

Karl Lehmann

Karl Rahner zum Gedächtnis

Neunzigster Geburtstag – Zehnter Todestag

Der Monat März 1994 gibt von Anfang bis Ende eine gute Gelegenheit, Karl Rahners zu gedenken und ihn zu ehren. Am 5. März 1994 wäre er 90 Jahre alt geworden. Am 30. März begehen wir seinen 10. Todestag.

Wenn große Menschen von uns gehen, entsteht nach ihrem Heimgang zunächst eine eigentümliche Erfahrung der Leere. Es ist nicht nur die Erkenntnis, daß einer fehlt, der für viele ein Meister des Denkens und ein ungewöhnlicher Seelsorger war. Das Ausbleiben seiner Wegweisungen und Zwischenrufe, die für ein halbes Jahrhundert nicht wegzudenken waren, hat eine Lücke hinterlassen, die nicht geschlossen werden kann. In diesem Sinn ist Karl Rahner einmalig und unersetzlich. So sehr wir uns sonst scheuen, solche Worte in den Mund zu nehmen, hier sind sie am Platz. Der Abstand von zehn Jahren macht dies noch gewisser.

Karl Rahner ist jedoch in seinem Werk gegenwärtig. Auch wenn nach seinem Tod nicht mehr viel bisher Unveröffentlichtes aus dem Nachlaß herausgegeben worden ist, so erscheint das Gesamtwerk wie ein riesiges Gebirge, das sich weit ausdehnt und viele Gipfel und Täler zeigt. Dieses Werk, das bis zum heutigen Tag auch weltweit in vielen Übersetzungen zugänglich ist, gibt Zeugnis vom unermüdlischen Schaffen eines Mannes, der mehr als 50 Jahre seine ganze Kraft der vielfältigen Vertiefung des Glaubens der Kirche nicht nur in fast allen Disziplinen der Theologie, sondern auch auf sehr vielen Handlungsfeldern des menschlichen und kirchlichen Lebens geschenkt hat. Dieses Werk wird neu und staunend erschlossen von jungen Menschen und künftigen Generationen, die es nun mit ihren Fragen entdecken. Erfolgreiche Bücher wie „Von der Not und dem Segen des Gebetes“ sowie „Gebete des Lebens“ finden immer wieder begeisterte Leser. „Das große Kirchenjahr“, von Albert Raffelt zusammengestellt, zeigt neu die geistige Fruchtbarkeit Karl Rahners auch für die Begleitung der erneuerten Liturgie. Viele, die in den vergangenen Jahrzehnten nicht zuletzt durch Karl Rahners direktes und indirektes Einwirken zu einem geistlichen Beruf und zur Theologie gefunden haben, greifen immer wieder in Stunden der Entmutigung und auf der Suche nach kräftiger geistlicher Nahrung zu Texten, die für sie über lange Zeit Stütze und Halt waren. Die ganze Kirche hat darum Grund genug, Karl Rahner für seinen Dienst als theologischer und geistlicher Lehrer auch heute noch von ganzem Herzen zu danken.

Karl Rahner hat nach wie vor etwas zu sagen und regt auch zur Gegenrede an. Es gibt – Gott sei Dank – keinen abwegigen Rahner-Kult, der sich mehr mit seiner Person als mit seinem Werk beschäftigt, so sehr viele Zeitzeugen das Leben und Wirken dieses selbstlos und eher verborgen arbeitenden Ordensmanns noch erhel-
len können. Karl Rahner ist auch keine Mumie geworden, die nur noch aus historischer Distanz betrachtet und nach allen Richtungen seziert wird. Auch die gegenwärtigen, jungen Generationen, die ihn kaum mehr in seinem persönlichen Wirken kennenlernen konnten, kann er für seine Sache begeistern. Dafür darf man freilich die Anstrengung des Begriffs und das strenge Denken nicht scheuen. Dieser Zugang über die zahlreichen Werke mit den unzähligen Verästelungen des Gedankens, die immer wieder einen neuen, freien Blick auf dieselbe Sache abgeben, ist unersetzlich und vereint auch wieder alle Freunde Karl Rahners.

Gewiß ist es notwendig, die Entstehung und den Verlauf von Rahners Denken durch minutiöse Untersuchungen genau zu verfolgen. Dies ist für viele Fragestellungen im letzten Jahrzehnt immer wieder geschehen: verborgene Anstöße wie zum Beispiel von Maurice Blondel, die nähere Beziehung zu Joseph Maréchal und der Erneuerung des thomanischen Denkens, die Entwicklung der Christologie, die ignatianische Prägung seiner Theologie, das geistliche Amt. Viele Begriffe, die – nicht bei Rahner selbst – in der Theologie der letzten Jahrzehnte eher zum Jargon geworden sind, wie zum Beispiel anthropologisch, transzendental, existential, werden gründlich untersucht. Dabei werden auch – wie sollte es anders sein – neben vielen kostbaren Einsichten Rahners Mehrdeutigkeiten und Brüche in seinen Gedanken festgestellt. Rahners Denken gibt noch viele Rätsel auf. Es sei freilich auch nicht verschwiegen, daß es da und dort, übrigens wie früher, Beschimpfungen und Verunglimpfungen gibt, die sich weniger an Rahner selbst orientieren, sondern theologie- oder kirchenpolitischen Zielen dienen. Man glaubt zum Beispiel Rahner schon erledigt zu haben, wenn man ihn – Bilder genügen schon – zu Denkern wie Hegel, Nietzsche und Heidegger in eine gewisse Nähe bringt. Nichts gegen kritische Analysen und harte Anfragen. Aber an Karl Rahners 90. Geburtstag darf man auch einmal auf solche schändliche und erbärmliche Elaborate hinweisen, die schon sein Andenken in Zweifel zu ziehen versuchen.

Das Gedenken an Karl Rahner erlaubt jedoch nicht nur einen Rückblick. Er steht lebendig in der Kirche und in der Gesellschaft von heute. Wenn man ihn – gewiß auch aus einem Abstand heraus – heute wieder liest, scheint er manchmal unserer Gegenwart noch näher zu sein als früher seiner Zeit. Es gibt gerade im Blick auf die Situation der Kirche heute in vielen Schriften Karl Rahners aus allen Jahrzehnten prophetische, ja geradezu visionäre Elemente, die der Orientierung heute dienen können. Damit ist nicht gesagt, daß man alles kritiklos übernehmen kann. Er hat jedoch zum Beispiel die innere Not einer pluralistischen Gesellschaft, die Notwendigkeit des beständigen und ernsthaften Dialogs, die Christen in ihrer wachsenden Diasporasituation und die Lage eines „Glaubens in winterlicher Zeit“ tiefer erkannt

als die meisten Analysen, die heute feilgeboten werden. Es lohnt sich, Karl Rahner als einen unabhängigen Beobachter unserer Situation zu hören, der zugleich ein unbestechlicher, nüchterner Diagnostiker und ein Seelsorger ist, der viel Mut und Zuversicht in einer oft dürftigen Situation ausstrahlt. Wer bei Karl Rahner in die Schule geht, bleibt nicht bei Wehleidigkeit, Selbstbespiegelung und Resignation stehen, sondern läßt sich immer wieder von „Sendung und Gnade“ erfassen.

Karl Rahner bleibt darum ein Vorbild für die Theologie und das Leben des Glaubens, weil er immer wieder auf die letzten Grundfragen stößt. Wir haben im arbeitsteiligen Betrieb von Kirche und Theologie so viele sich manchmal schrecklich aufspreizende Spezialitäten, daß man nichts mehr von der Leidenschaft der Suche nach Gott erkennt, die überhaupt der Grund ist, daß Menschen von theologischen Fragen umgetrieben werden. Karl Rahner konnte gerade an dieser Stelle ein abgründiger Schelm sein. Aber es war keine Ironie, wenn er für sich nur den Anspruch des „Dilettanten“ reklamierte. Er hatte Respekt vor der unübersehbaren Menge wissenschaftlicher Fachprobleme und fühlte sich manchmal – wie ich meine ganz zu Unrecht – ihnen gegenüber als ein Zwerg; aber er wollte nicht auf die erste Aufgabe verzichten, die einen Theologen beschäftigt, nämlich das immer erneute Fragen und Suchen nach Gott, Jesus Christus und seiner Zusage des Heils für die Welt in den Sakramenten und in der Kirche. Von dieser Passion her, die Karl Rahner auch als einen mystisch begabten Theologen auszeichnet, erscheinen manchmal die konkrete Geschichte und die sichtbare Institution wie aufgezehrt. Karl Rahner hat eine wachsende Sorge bewegt, daß diese nicht Gott selbst verdecken und verhüllen. Heute wissen wir besser, was damit gemeint ist.

Ist dies einmal erkannt und angenommen, dann gibt es gewiß noch viele offene Fragen über das Verhältnis von Gott und Welt, Offenbarung und Geschichte, transzendentelem und kategorialem Moment der Wirklichkeit. Gerade hier muß man wohl philosophisch und theologisch neu einsetzen. Karl Rahner wußte wohl um unvollendete Strukturen und auch um unaufgelöste Aporien seines Denkens. Aber er hat sich gerade im Alter eher in diese Grenzen gefügt, vom Erreichten aus unermüdlich immer wieder überraschende Konsequenzen entfaltet und bewußt die bleibende Offenheit menschlichen Bemühens eingeräumt. Gerade darum hat er – auch außerhalb der dogmatischen Theologie – den Christen von heute, um die es ihm ganz entscheidend ging, unerhört viel zu sagen. Und dies gilt gerade für viele Themen, die heute weniger oder kaum mehr verhandelt, aber zweifellos eines Tages wiederentdeckt werden: von der guten Meinung, der Armut, dem Gehorsam, der Demut, dem Verzicht, der Großmut, dem „Gott suchen in allen Dingen“, dem Risiko der Freiheit, der Gegenwart des Todes mitten im Leben, dem Fürbittgebet und der Notwendigkeit der Beichte. Hier gilt es, vieles wieder zu entdecken. Neue Generationen, die freilich eine erste Scheu des Zugangs überwinden müssen, werden hier manche Kostbarkeit finden, die in unserer Zeit verlorengegangene oder entstellt wurde. Karl Rahner ist ein Mann für übermorgen.

Es gibt ein tiefes Geheimnis der Fruchtbarkeit eines geistig schöpferisch wirkenden Menschen nach seinem Tod. Eine Weile mag es so aussehen, als ob das meiste einer vergangenen Zeit angehörte. Aber vielleicht ist dieser Rückzug vom bloß Aktuellen, das Karl Rahner nie gefangennehmen konnte, der Anfang einer Verwandlung, die den wahren Rang sichtbar macht, daß nämlich das Werk eines Mannes weit über die Gegenwart hinaus denkwürdig bleibt und mitten in aller Endlichkeit etwas vom Glanz der Wahrheit leuchten läßt. Wir sind überzeugt, daß Karl Rahner dieses Licht der Wahrheit, das er ein Leben lang für andere und sich suchte, in Gott gefunden hat. Darin ist er als ein echter Lebe- und Lesemeister bleibendes Vorbild.